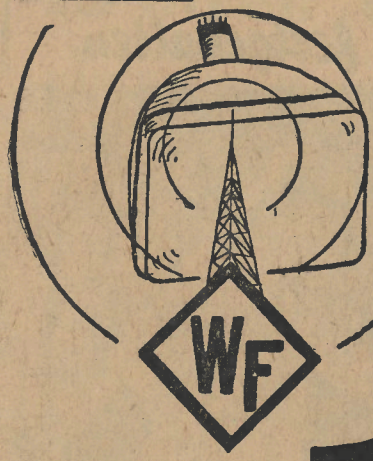


Preis 5 Pfennig



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 41

19. Oktober 1956

Jahrgang 8

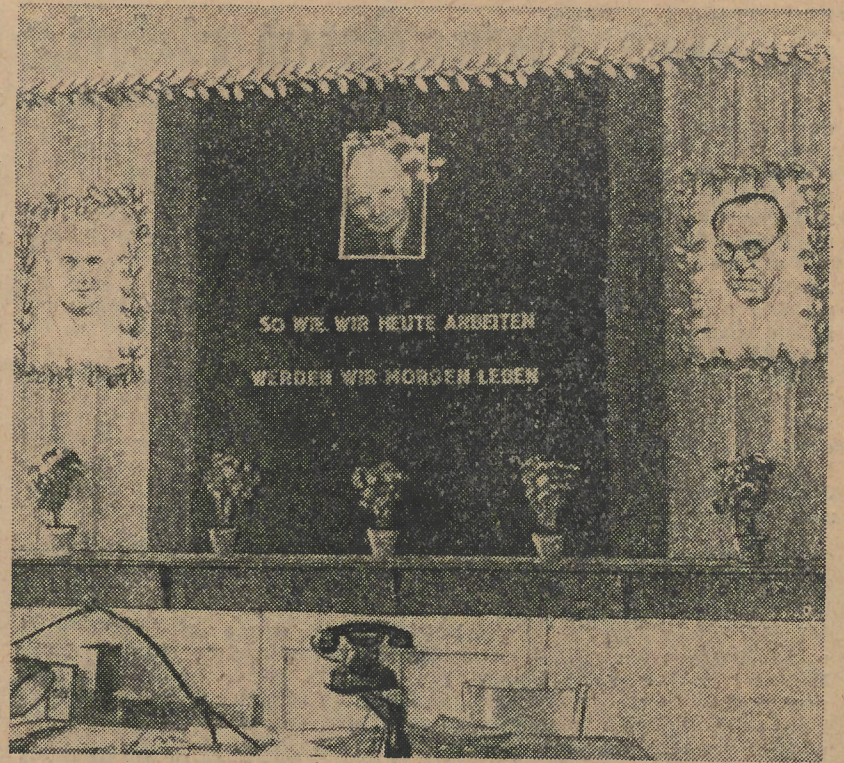
Der Erfolg der Bildröhre

WF Erster im Wettbewerb der sechs Köpenicker Großbetriebe

Am 10. Oktober fand im KWO die Zwischenbewertung der sechs beteiligten Betriebe statt. Gewertet wurde die Erfüllung der Warenproduktion im Monat September. Da es uns gelungen ist, durch den beispielhaften Einsatz der Bildröhre die Planrückstände nicht nur aufzuholen, sondern auch einen gewissen Vorlauf zu schaffen, hatten wir im Monat September ein außerordentlich gutes Ergebnis in der Planerfüllung. Auf Grund dieser Tatsache wurde von der Zentralen Kommission des Gebietsvorstandes der IG Metall entschieden, daß WF auch im September den Platz an der Köpenicker Spitze behauptet. Die Reihenfolge der

Betriebe ist folgende: Werk für Fernmeldewesen, Kabelwerk Köpenick, AFO, Funkwerk Köpenick, TRO und KWO.

Leider war das KWO, in dessen BGL die Auswertung stattfand, nicht vertreten. Erst nach wiederholten Ermahnungen des Kollegen Poller erschien ein Vertreter des Betriebes, der aber nicht orientiert war und der Kommission keinerlei Auskünfte geben konnte. Darum mußte sich das KWO mit dem sechsten Platz begnügen. TRO war überhaupt nicht erschienen und rutschte auf den fünften Platz.



Im Wettbewerb der Ausgestaltung zum Tag des Aktivisten errangen die Kollegen der Technologischen Planung den ersten Platz (siehe Bild) und erhielten eine Prämie von 75,— DM. Sie verwies den Lager I und die Produktionslenkung auf die Plätze, die ebenfalls 50,— bzw. 25,— DM als Prämie bekamen

Heute sind wir eine geballte Kraft

1929 arbeitete ich als Werkzeugmacher im Turbinenbau bei Blohm & Voß, Hamburg. Zählte ich seit Jahren im Betrieb zu den besten Facharbeitern, so wurde ich doch wegen angeblichem Arbeitsmangel entlassen. Mit mir wurden in derselben Woche weitere 27 aktive Genossen der Kommunistischen Betriebszelle mit derselben Begründung aus dem Werk gebracht. Die Unternehmer wußten, was sie vorhatten und darum mußten die Kommunisten aus dem Betrieb.

Thälmann war in den Jahren vor 1933 ein unermüdlicher Mahner zur Einheit der deutschen Arbeiterklasse. Die Bereitschaft zum gemeinsamen Handeln, um den Fa-

und vier Mann schlugen dann mit schweren Nilpferdpeitschen. Als ich aus der vierten Ohnmacht wieder zu mir kam, wurde die Prügelei nach etwa sechs Stunden Dauer eingestellt. Etwa ein Dutzend andere Genossen mußten zusehen, damit sie leichter ein Geständnis ablegen sollten. Ich war einer von denen, die Glück hatten, wie mir ein SS-Mann sagte, daß ich aus diesem Zimmer des Stadthauses nicht in einer Kiste hinausgetragen wurde.

Heute kann man solche Dinge nicht wiederholen und warum?

Einmal haben wir eine Deutsche Demokratische Republik; hier gibt es keine Entwicklung für Faschisten und Militaristen. Die Sowjetunion

Erfolg mit Einschränkungen

„Bis zum Tag der Republik planschuldenfrei“ — unter dieser Losung stand in den letzten Wochen und Monaten unsere Arbeit. Darüber hinaus war die Verpflichtung eingegangen worden, die Planerfüllung bereits bis zum 30. September, dem Stichtag für die amtliche Planabrechnung, zu erreichen.

Wir können heute mit Befriedigung feststellen, daß — vom Standpunkt des Betriebsplanes aus — dieses Versprechen eingelöst und der Plan der Warenproduktion insgesamt und, bezogen auf die staatlichen Aufgaben, sogar übererfüllt werden konnte.

Es ergibt sich folgendes Bild der prozentualen Planerfüllung auf Basis der Planpreise:

Warenproduktion insgesamt	1. 1. bis 30. 6. 56	1. 1. bis 30. 9. 56
Hauptabteilung Rundfunkröhre	96,2 %	107,9 %
Hauptabteilung Bildröhre	103,7 %	104,8 %
Hauptabteilung Spezialröhre	85,8 %	106,8 %
Hauptabteilung Senderröhre	118,4 %	112,5 %
Hauptabteilung Geräterwerk	115,0 %	114,0 %
	90,2 %	66,4 %

Die Gegenüberstellung zeigt

- daß insgesamt gesehen die Anstrengungen der Werkstätigen in den Produktionsbereichen im III. Quartal zu einem großartigen Erfolg geführt haben,
- daß dieser Erfolg fast ausschließlich auf den Durchbruch in der Bildröhrenfertigung zurückzuführen ist und
- daß das Geräterwerk bedauerlicherweise seinen Beitrag zur Planerfüllung noch nicht verbessern konnte, sondern — im Gegenteil — noch weiter in Rückstand geraten ist.

Neben den schon fast selbstverständlich gewordenen guten Ergebnissen der Rundfunk-, Spezial- und Senderöhrenfertigung (wobei die Leistung der verhältnismäßig jungen Hauptabteilung Senderöhre einmal besonders hervorgehoben werden muß, die trotz vieler Widerstände immer wieder eine Planerfüllung erkämpfte), ist es also in allererster Linie den Kollegen der Bildröhre und denen, die einen Einfluß auf die Kolbenbelieferung hatten, zu danken, daß es möglich wurde, das große Loch „Geräterwerk“ zuzudecken.

In richtiger Einschätzung der Möglichkeiten wurde der Schwerpunkt auf die 30-cm-Röhren gelegt, dabei aber — nach Maßgabe der Kolbenversorgung — auch die 43-cm-Type nicht vernachlässigt. So war es möglich, den Rückstand bei der B 30 M 1 in einen erheblichen Vorlauf zu verwandeln, bei der B 43 M 1 wesentlich aufzuholen und auf diese Weise die Bildröhrenfertigung wertmäßig sicherzustellen bzw. sogar überzufüllen.

Rückstände aufholen

Zwar konnte bei der Bildröhre eine Erfüllung auch in bezug auf das Sortiment noch nicht erreicht werden, und auch in den anderen Hauptabteilungen des Röhrenwerkes ist in dieser Weise noch einiges auszubügeln, das soll aber den großen Erfolg im Augenblick nicht schmälern. Es bleibt dies eine Aufgabe, die im IV. Quartal gelöst werden muß.

So sehr wir aber mit Recht Freude und Stolz über unsere Produktions-

erfolge im III. Quartal empfinden können, es befindet sich ein Wermutstropfen darin. Und den hat uns das Geräterwerk hineingeschüttet. Zum ersten Male seit langer Zeit war es im August und September unserem Werk nicht möglich, alle Exportverpflichtungen einzuhalten. Es blieben im August drei Feldstärkemesser rückständig, deren Zahl sich bis Ende September auf acht Stück erhöhte.

Bei der großen Bedeutung, die den Exportverpflichtungen im Rahmen unserer Volkswirtschaft und für die Bewertung unserer Planerfüllung zukommt, ist die Frage hier ganz besonders berechtigt, warum eine rechtzeitige Auslieferung nicht möglich war.

Der Hauptgrund liegt in der Tatsache, daß sich seit dem Zeitpunkt der Auftragsannahme einige Voraussetzungen technischer und personeller Art zum Nachteil verändert haben. So waren einfach die zugesagten Spezialdrehkondensatoren nicht zu bekommen, und einige maßgebend an der Entwicklung der Feldstärkemesser beteiligte Kollegen verließen unser Werk. Die Absicht, trotzdem noch eine fristgemäße Lieferung zu bewerkstelligen, konnte nicht verwirklicht werden.

Auch in bezug auf die übrige Produktion des Geräterwerkes hat sich, wie die Planerfüllung ausweist, noch kein Wandel vollzogen.

Die bereits ausführlich geschilderten Schwierigkeiten bestehen nach wie vor.

Um die Lage dort zu normalisieren, mußte erneut eine Einschätzung der Möglichkeiten vorgenommen und ein neuer Plan für das IV. Quartal aufgestellt werden. Hierbei wird versucht werden, die Rückstände soweit wie möglich aufzuholen und den Schwerpunkt auf die Exportgeräte zu verlegen.

Die jetzt herbeigeführte einheitliche Produktionsleitung, die sowohl Röhren als auch Geräte einschließt, mußte sich auf die Planerfüllung des Geräterwerkes günstig auswirken, wenn wohl auch bei optimistischer Betrachtung ein Aufholen aller entstandenen Rückstände nicht möglich sein dürfte,

Es muß aber das ernste Bestreben aller Beteiligten sein, soviel herauszuholen, wie nur irgend möglich, zumindest aber, den neu aufgestellten Plan für das IV. Quartal zu erfüllen.

Vor Überraschungen sichern

Die guten Ergebnisse im Röhrenwerk dürfen uns nicht zu dem Gedanken verleiten, daß wir damit auf diesem Sektor den Enderfolg, die Jahresplanerfüllung, schon in der Tasche haben. Immer lauter werden die Stimmen, die von Mängeln in der Versorgung einzelner Fertigungsbereiche mit B-Teilen sprechen, immer länger wird die Liste der Engpaßmaterialien.

Auch die mangelnde Qualität gewisser Materialien kann — z. B. im Falle der Senderöhrenfertigung — durchaus zu einem Faktor werden, der die Planerfüllung des IV. Quartals noch gefährdet.

Das alles sind ernsthafte Probleme, mit denen sich die verantwortlichen Stellen im Werk befassen müssen.

Ein wachsameres Auge muß weiterhin auf die Versorgung mit Bildröhrenkolben gerichtet sein. Diese läuft zwar jetzt einigermaßen, und es bestehen gute Aussichten, daß dieser Zustand anhält, aber wir müssen uns auch nach dieser Richtung vor Überraschungen sichern.

Besonders aber dürfen wir alle, das gesamte Werkkollektiv, auch im IV. Quartal nicht locker lassen, wenn der Jahresplan erfüllt werden soll.

Fehlzeiten verringern

Der Plan zur Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde für die ersten drei Quartale übererfüllt. Hierin kommt einmal natürlich das gute Produktionsergebnis insgesamt zum Ausdruck, zum anderen aber ist die Leistung mitbewertet, die z. B. für die in den verschiedenen Stadien der Herstellung im Geräterwerk stehenden Geräte aufgewendet wurde. Diese kommen der Volkswirtschaft selbstverständlich erst dann zugute, wenn sie völlig fertiggestellt sind. Solange belasten sie unsere finanziellen Mittel. Trotzdem muß man sie aber in die Beurteilung der Leistung unserer Produktionsarbeiter mit einbeziehen.

Der Arbeitskräfteplan wurde in bezug auf die Anzahl der Beschäftigten für den Zeitraum vom 1. 1. bis 30. 9. 1956 wie folgt in Anspruch genommen:

Produktionsarbeiter	104,0 %
Sonst. Personal	102,0 %
Nichtind. Personal	92,2 %
Beschäftigte insgesamt	99,9 %

Die Überziehung bei den Produktionsarbeitern hält sich dabei, verglichen mit der Produktionsplanerfüllung, in den zulässigen Grenzen. Schwerwiegender liegt der Fall beim sonstigen Personal — genauer gesagt — bei den Wirtschaftlern

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die letzte Mahnung

Von B. Bollenbach

Hört, Mörder, Faschistenbrut,
hört ihr Nazigenerale,
hört ihr Herren tierischer Wut,
hört des Volkes Fanale.

Nicht Kerker können uns vernichten
und keine Strafe trifft uns schwer,
ihr werdet euch selber richten,
ertrinken in der Waffen Meer.

Nicht bluten wird des Arbeiters Herz,
nicht sterben unsere Partei,
die geschmiedet aus dem reinsten
Erz,
er kämpft die Menschheit frei.

Unser Kampf geht bis zum letzten,
unser Schwur bis in den Tod,
in unseren Reihen stehen die
Besten —
über uns weht die Fahne rot.

Die letzte Mahnung, höret auf,
es modert unter der Henker Fuß —
Arbeiter der Welt, stehet auf,
ballend erhebt die Faust zum Gruß.

Mit diesem Gedicht bringt unser parteiloser Kollege B. Bollenbach seine Empörung über das Wiedererstarken der Faschisten in Westdeutschland zum Ausdruck.

schismus abzuwehren, war bei einem großen Teil auch von sozialdemokratischen Arbeitern vorhanden. Aber die rechte Parteiführung, beruhigte die Forderung der Arbeiter nach Widerstand mit der Parole „Laßt sie doch ruhig an die Macht kommen, in ein paar Wochen haben sie doch abgewirtschaftet“. In den letzten Wochen, als der Terror der SA und SS für breitere Kreise spürbar wurde, war dann die Losung in den Vordergrund gestellt „Wenn wir jetzt dagegen etwas unternehmen, wer will die Verantwortung dafür tragen, das kostet doch Blut.“

Es kam zu keiner Einheit, aber es kostete Blut von Anfang an und dies weitere 11 Jahre — und nicht nur dem deutschen Volk allein.

Es gab viele, die dann sagten: „Ja, hätten wir das gewußt.“

Nur 3 Prozent der Mitglieder der Kommunistischen Partei waren noch Betriebsarbeiter, so gründlich hatte man gearbeitet. Um so aktiver waren wir außerhalb des Betriebes in unserer Parteiarbeit. Nach neun erfolgten Haussuchungen wurde ich im Juni 1933 verhaftet. Auf der Polizeiwache eingeliefert, hörte ich, wie sich die Wachtmeister unterhielten. „Was schleppst man denn jede Nacht aus dem Stadtteil weg. Die können doch unmöglich alles verhaften wollen.“

Bei den Vernehmungen wurde ich schwer mißhandelt. Vier Mann drehten mir Arme und Beine um

steht heute nicht mehr allein da. Sie hat sich unter schweren Opfern zu einer starken Industriemacht entwickelt. Der Block der sozialistischen Staaten ist ein geschlossenes Ganzes, nicht nur geographisch, auch in wirtschaftlicher Beziehung. Der Kampf der unterdrückten Völker in den Kolonien wird immer konsequenter geführt, wie uns die Beispiele Tunesien, Marokko, Algerien und Ägypten beweisen. Die Deutschen und auch die anderen Völker haben 1939 noch in zu guter Erinnerung. Das beweist die Reaktion auf das KPD-Verbot, der Protest auf die Einstellung von SS-Offizieren in die westdeutschen NATO-Streitkräfte.

Der Widerstand gegen die Militarisierung in Westdeutschland erfaßt immer weitere Kreise der Bevölkerung. Auch die Gewerkschaften in Westdeutschland sehen ein, wohin sie der Wirtschaftsfriede mit den Unternehmern bereits jetzt geführt hat. Die Beschlüsse des DGB, die jetzt in Hamburg gefaßt wurden, lassen dies deutlich erkennen.

Unsere, trotz aller Schwierigkeiten sich, ständig aufwärtsentwickelnde Industrie, der bei uns gesicherte Arbeitsplatz, gibt den westdeutschen Arbeitern ein nachahmenswertes Beispiel. Die Völker Europas wollen keinen Krieg und sie setzen alle Kraft für diese Aufgabe ein.

Darum sind wir stark genug, ein 1933 zu verhindern.

Stangl, Geräterwerk

Die Tatsachen richtig darlegen

Im letzten WF-Sender wurde von der Redaktion unter der Überschrift „Was wird in Zukunft getan?“ über die Fertigung der Tonreporter-Geräte berichtet. Die wiedergegebene Äußerung des Koll. Preis veranlaßt mich, dazu Stellung zu nehmen.

Wenn als Grund für den geringen Ausstoß die schlechte Absatzplanung des Koll. Dir. Rohde angegeben wird, so ist das eine völlige Verdrehung der Tatsachen. Wahr ist dagegen, daß die ehemalige Fa. Beico, deren Inhaber der Koll. Preis war, bei Übernahme der Fertigung durch unser Werk noch Aufträge vorliegen hatte, die zum Teil fast zwei Jahre alt waren. Wenn die Kapazität des damaligen Handwerksbetrie-

und materialmäßigen Voraussetzungen geschaffen werden. Zudem waren mit dem staatlichen Handel neue Verträge abzuschließen. Hier zeigte sich bereits eine außerordentliche Zurückhaltung besonders auf Grund der Lieferrückstände der ehemaligen Firma Beico. Eine großangelegte Werbeaktion in der Tagespresse, in Fachzeitschriften und durch etwa 500 Werbebriefe an die Betriebsfunkredaktionen aller größeren volkseigenen Betriebe hatte keinen großen Erfolg. Es wurde daher im Einverständnis mit der technischen und kaufmännischen Direktion für 1956 zunächst eine Produktion von 300 Geräten festgelegt. Selbstverständlich hatten wir uns in

tionsfähigkeit des Geräterwerkes setzen.

Der Kollege Gabrysch hat bestätigt, daß es bisher nicht die Materialsorgen waren, die die Planerfüllung verhinderten, sondern die nicht planmäßig organisierte Produktion. Es ist notwendig, aus der handwerklichen Fertigung endlich zu einer Industrieproduktion überzugehen. Wir hoffen, daß es dem Kollegen Preis unter der Anleitung der neuen Geräterwerkleitung gelingt, diese Aufgabe bald zu lösen. Ich glaube damit eine objektive Darstellung der Tatsachen gegeben zu haben. Erstaunlich ist es jedoch, wenn der Kollege Grupp als BGL-Vorsitzender des Geräterwerkes über diese wichtige Frage nicht informiert ist. Wie will die Gewerkschaftsleitung die Kollegen mobilisieren, wenn sie die Probleme des Geräterwerkes gar nicht kennt. Daraus sollte man bei den Neuwahlen die notwendigen Schlüsse ziehen. Wir sollten daran denken, daß für die nichtproduzierten 100 Geräte unser Werk in einem Monat 5425,— DM Konventionalstrafe zahlen muß.

Scholz, Absatzabteilung

Warum erfolgt keine Antwort?

In der letzten Ausgabe unserer Betriebszeitung wurde auf einige Mängel und Schwächen der Arbeit im Geräterwerk, besonders der BGL und der Wettbewerbskommission hingewiesen und um Antwort gebeten. Trotz mehrmaliger Absprache und Nachfrage kam bis zum Redaktionsschluss kein Bescheid bzw. keine Stellungnahme; Versprechungen und Verfröstungen wurden nur gebracht.

Wir fragen darum nochmals an dieser Stelle: Wie gedenkt die BGL des Geräterwerkes den Beschluß der 24. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB — alle Kraft für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes — zu verwirklichen?

Die Redaktion

bes nur beschränkt war, wäre es notwendig gewesen, daß die Firma Beico im Interesse einer termingerechten Lieferung nicht laufend Zusagen gemacht hätte, die über ihr Leistungsvermögen hinausgingen.

Als die Fertigung im März dieses Jahres dann in unserem Werk aufgenommen wurde, wurden sowohl vom Kollegen Preis als auch von dem ehemaligen Leiter des Geräterwerkes, Kollegen Dising, die optimistischsten Fertigungsmöglichkeiten aufgezeigt. Es wurde von 600 bis 1000 Geräten gesprochen, die noch 1956 produziert werden könnten. Zu einer solchen Fertigung fehlten jedoch zunächst alle Voraussetzungen. Die Geräte mußten sich erst einmal bewähren. Ein Gütezeichen war erforderlich. Für die erweiterte Produktion mußten die technischen

der Absatzabteilung das Ziel gesetzt, für 1957 höhere Vertragsabschlüsse zu erzielen. Daher erfolgte auch auf der Leipziger Herbstmesse die allgemein als gelungen bezeichnete Werbung, deren Erfolg aber dadurch geschmälert wurde, daß wir mit unseren Verpflichtungen zum Zeitpunkt der Messe bereits mit etwa 100 Geräten im Rückstand waren und dadurch das Vertrauen in unsere Lieferfähigkeit bei den Kunden auf das ärgste enttäuschten. So kamen für 1957 nur Aufträge in Höhe von 190 Stück zustande. Wenn trotzdem von der Absatzabteilung und vom Kollegen Dir. Rohde 600 Geräte in den Plan des Geräterwerkes für 1957 aufgenommen wurden, so beweist dies das Vertrauen, das wir nunmehr in das Gerät und auch in die Produk-

Erfolg mit Einschränkungen

(Fortsetzung von Seite 1)

und dem Verwaltungspersonal. Die hier eingetretene Überschreitung ist durch nichts zu rechtfertigen, und es muß Aufgabe unseres Kollegen Arbeitsdirektors sein, diesen Punkt bis zum Jahresende zu bereinigen.

Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Fehlzeiten, ein Gebiet, das in bezug auf die in ihm steckenden Reserven noch bei weitem nicht ausgeschöpft ist.

Betrachtet man die bis jetzt vorhandenen statistischen Unterlagen dieses Jahres, so stellt man fest, daß im Durchschnitt jeder Beschäftigte unseres Werkes unter Abzug sämtlicher Fehlzeiten bei unserem gegenwärtigen Achtstundentag nur 6,4 Std. arbeitet.

Die beeinflussbaren Ausfallstunden, zu denen Krankheit, unentschuldigtes Fehlen sowie Sonderurlaub für persönliche Interessen gehören, machen, umgerechnet auf jedes Belegschaftsmitglied, pro Tag 38 Minuten aus. Das sind im Monat 16,5 Stunden oder im Jahr fast 25 Arbeitstage, d. h. rund einen Monat. Es fällt also

nach dem augenblicklichen Stand jedes Belegschaftsmitglied im Durchschnitt einen vollen Monat im Jahr für die Planerfüllung aus, und zwar nur auf Grund der beeinflussbaren Fehlzeiten. Hier liegt eine große Leistungsreserve, die wir in den kommenden Monaten und Jahren für unsere wachsenden Aufgaben besser als bisher mobilisieren müssen, insbesondere wenn wir daran denken, daß wir den Siebenstundentag einführen wollen. Hierbei muß jeder in gegenseitiger Erziehungsmithilfe. Insbesondere aber ergibt sich hier ein reiches Betätigungsfeld für alle Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionäre.

Soviel für heute.

Wir hoffen, in unserem nächsten Bericht, nach Abschluß des IV. Quartals, mitteilen zu können, daß die heute noch bestehenden Beulen und Falten ausgegült werden konnten und daß wir auch das Jahr 1956, wie alle die Jahre vorher, mit einem uneingeschränkten Erfolg abschließen konnten.

Helmut Herrmann, Zentrale Planung

Was sagen die anderen dazu

Die von unserer Gewerkschaft und der Werkleitung seit langem geforderte Angleichung unseres Betriebes an andere Betriebe ist jetzt durch Beschluß unserer Regierung in Kraft gesetzt worden. Seit dem 1. Oktober sind wir im Schwermaschinenbau eingestuft. Der neue Tarif, der für große Teile unserer Belegschaft eine finanzielle Verbesserung bringt (jährlich etwa 2,8 Millionen DM), verlangt von uns Arbeitern aber auch eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, denn die 2,8 Millionen DM müssen wir uns selbst erarbeiten.

Mir ist klar, daß der Lebensstandard nur verbessert werden kann, wenn die Arbeitsproduktivität steigt. Deshalb sollte sich jeder Kollege überlegen, wie er seinen Arbeitsablauf verbessern kann, damit wir schneller vorankommen. Ich selbst

verpflichtete mich, meine Zeitvorgabe bei Zweitwerkzeugen um mindestens 10 bis 15 Prozent zu senken. Unsere Wirtschaftsfunktionäre möchte ich aber bitten, für einen gleichmäßigen Arbeitsablauf zu sorgen.

Fast jeder von uns hat in irgendeiner Weise eine materielle Besserstellung erhalten. Wenn wir jetzt durch die Einstufung in den Schwermaschinenbau mehr Geld in unsere Lohntüte bekommen, sollten wir uns einmal überlegen, wo es so etwas im Kapitalismus gibt. Dort muß um jeden Groschen oft wochenlang gestreikt werden. Schon an diesem Beispiel erkennt man am deutlichsten den Unterschied zwischen unserem Arbeiter- und Bauern-Staat und den kapitalistischen Ländern. Durch unsere Arbeit, durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität helfen wir

unseren Arbeiter- und Bauern-Staat zu stärken und zu festigen.

Ernst Bergatt, Verdienter Aktivist

Berichtigung

In der letzten Ausgabe unserer Betriebszeitung war der Druckfehler am Werk, so daß wir zwei Fehler richtigstellen möchten.

In dem Artikel „Eine schwere Bindung erfüllt“ auf Seite 1, Spalte 1, 3. Absatz, vierte und fünfte Zeile, muß es richtig heißen: ... denn die fieberhafte Erwartung dessen... Auf Seite 4, in dem Artikel „Der erste Platz für die Feinstanze“, in der dritten Spalte, 3. Absatz, dritte Zeile, geht es nicht um ein schlechtes Wandbild, sondern richtig heißt es: Trotz ihres schlechten Wandbildes...

Wir bitten unsere Leser, diese Fehler zu entschuldigen. Redaktion

Haben wir wirklich nur Materialsorgen

Es heißt sehr häufig: „Es ist kein Material da.“ Hier muß einmal etwas Grundsätzliches gesagt werden. Ich rede nicht davon, daß in der Materialversorgung nur Götter sitzen; beileibe nicht. Auch die kaufmännische Seite hat nicht die Intelligenz für sich allein gepachtet. Wir können immer noch lernen und sind zu jeder Zeit dankbar für saubere, sachliche Kritik, für die Aufdeckung unserer Mängel, Ich will hier jedoch nicht von Fehlern im allgemeinen reden.

Die Richttage geben uns die ökonomische Berechtigung zur Vorratshaltung für ein bestimmtes Material, das oftmals kontingentmäßig gedeckt sein muß, d. h. für den Bezug eines bestimmten Materials, sagen wir einmal Nickel-Erzeugnisse, ist eine planmäßig vorgesehene Materialmenge nur durch Vorlage eines Kontingentscheines zu beschaffen, auf dem die im Materialplan vorgesehene Menge dem Betrieb zuerkannt Engpaßmaterialien, die uns sowieso wird. Es kommt vor, daß gerade bei die größten Schwierigkeiten bereiten und eben darum gerade Engpaßmaterialien sind, die planmäßig angeforderten Bezugsrechte nicht ausgeben werden können, weil die Materialdecke nicht zureicht.

Es ist also gar nicht möglich, schon von der Kontingentsseite her, die nach den Richttagen erlaubte Vorratsmenge ans Lager liefern zu lassen, d. h. also, die Richttage können mangels Vorliegens ausreichender Kontingente nicht ausgenutzt werden. Es kommt auch vor, und

das ist durchaus keine Seltenheit, daß die zwar kontingentmäßig abgedeckten Bestellungen von den Unterlieferanten (im besonderen Walzwerk Hettstedt für Nickel-Erzeugnisse, Auerhammer für Cu-Ni-Material, BGW für Wolfram- und Molybdändrähte) mangels ausreichender Kapazität oder vordringlicher Exportaufträge nicht beliefert werden. Was nützt es denn, wenn das Werk einen Anspruch auf 90 Tage Vorrat hat und die Materialien täglich vom Lieferwerk abholen muß; d. h. wir haben also im Werk nicht einmal einen Vorrat von einem einzigen Tag (trotz 90 Richttagen!). Der geringste Ausfall bei dem Material oder die geringste Kürzung der Materialmengen müssen schwere Störungen im Produktionsablauf nach sich ziehen.

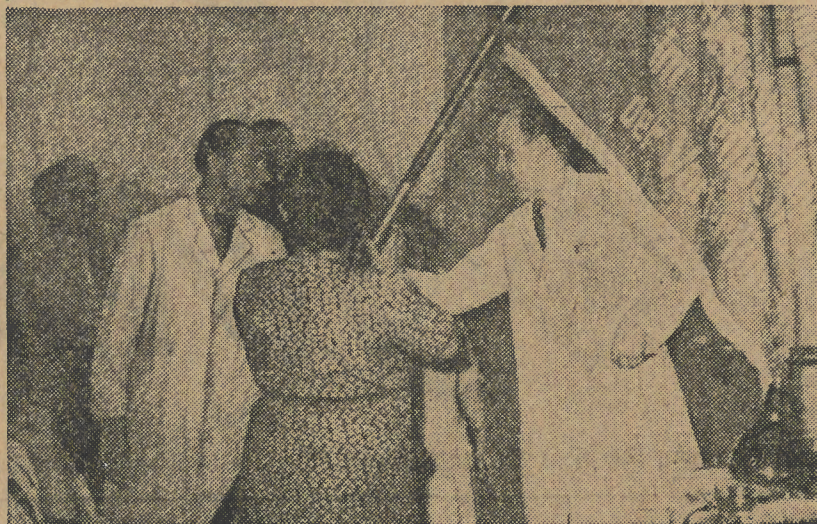
Wir erleben das täglich bei den Wolfram- und Molybdändrähten und den Durchführungen. Nur dann, wenn die Grundstoffindustrie der Röhrenwerke in ausreichender Menge qualitativ einwandfreies

Material liefert, wird uns eine ausreichende Materialversorgung möglich sein. Solange dies nicht der Fall ist, werden wir zu fortgesetzten Feuerreaktionen und Improvisationen mit all ihren üblen Folgen gezwungen sein. Wenn wir nicht einmal von der Hand in den Mund leben können, ist eine ausreichende Ernährung nicht gesichert.

Wenn wir trotz dieser außerordentlich schwierigen Situation bei einigen grundlegenden Materialien dennoch den Plan erfüllt und übererfüllt haben, dann soll man, wenn man den Kollegen in der Produktion mit Recht für ihre außerordentliche Arbeitsleistung, ihre fortgesetzte und operative, dem jeweiligen Materialvorrat oftmals sprunghaft erforderliche werdende Anpassungsfähigkeit dankt und diesen Kollegen einen Lorbeerkrantz windet, aber gleichzeitig auch die Kollegen nicht vergessen, die in der Materialversorgung die gleiche Arbeitsbereitschaft, den gleichen Einsatzwillen und die gleichen Fähigkeiten zeigen. Auch sie haben es verdient, daß man ihre Arbeit würdigt und anerkennt.

Um so dankbarer war es zu begrüßen, daß am Tag der Aktivisten zwei unserer besten Kollegen aus der Materialversorgung für alle übrigen ausgezeichnet werden konnten und somit sichtbar wurde, daß

Aufgeblitzt und festgehalten



Schweren Herzens mußten die Kollegen der Preßstellerfertigung die Wettbewerbsfahne der besten Abteilung der Vorfertigung an die Kollegen der Wendelfertigung abgeben. Nur ein Quartal lang konnten sie trotz guter Leistungen Träger dieser Auszeichnung sein. Abteilungsleiter Nisalke mit seinen Mannen hat es geschafft, das Verlorene innerhalb eines Quartals wiederzuholen

Ein alter, ergrauter Kämpfer der Arbeiterbewegung ist Hermann Kuhlbarsch. 50 Jahre ist er Mitglied der Gewerkschaft und arbeitet heute noch aktiv in der Arbeiterkontrolle unseres Werkes. Für seine guten Leistungen und seine langjährige Mitgliedschaft wurde er am 13. Oktober 1956 mit der Ehrennadel und -urkunde ausgezeichnet



Kollege Bruno Wittwer gehört ebenfalls zu den neun Veteranen der Gewerkschaft im Werkzeugbau. Er wurde ebenfalls für seine 40jährige Zugehörigkeit zur Gewerkschaft am vergangenen Sonnabend ausgezeichnet



bei den Funktionären, die für die Auszeichnung verantwortlich sind, die richtige Einschätzung der Leistungen der Materialversorgung vorhanden ist. Mit gegenseitigem Verständnis und kameradschaftlicher Hilfe werden wir die Probleme gemeinsam und leichter lösen, als durch unberechtigte Klagen und Vorwürfe.

Die Materialsituation ist keinesfalls so ernst, daß wir von katastrophalen Verhältnissen reden können. Lediglich bei drei oder vier Materialgruppen sind ernste Sorgen vorhanden, die uns große Schwierigkeiten bereiten und die Störungen im kontinuierlichen Betriebsablauf hervorrufen, wobei die Frage des schnellen Materialdurchlaufs vom Empfänger bis zum Verbraucher einschließlich benötigter Umschlagzeiten im Wareneingang, in der Wareneingangs-Revision und der Analyse eine nicht unerhebliche Rolle spielt. Die Analyse ist bekanntlich nicht stark genug besetzt, um den wünschenswert schnellen Durchfluß zu ermöglichen. Aber leider stehen die Kader hierfür nicht zur Verfügung. Also auch von dieser Seite her, die man am allerwenigsten als Nichtbeteiligter erwarten sollte, können die Materialschwierigkeiten auftreten. Fällt nun gar das Material schon in der Analyse aus, und wir brauchen Ersatz, der bei den Hütten-erzeugnissen infolge des Fabrikationsdurchlaufes sechs bis acht Wochen dauert, dann wird jedem klar sein, daß bei mehrmaligem

Ausfall, und dies ist gerade bei den Engpaßmaterialien an der Tagesordnung, eine prekäre Lage entstehen muß und wir keine Vorräte mehr haben können, trotz wunderschöner Richttage.

Für die Kollegen, die im Zusammenhang mit der Nichterfüllung des Produktionsplanes hinsichtlich der Reportergeräte eine richtigstellende, ausführliche Auskunft haben wollen, stehe ich zu einer persönlichen Aufklärung gern zur Verfügung; denn die im WF-Sender Nr. 40 unter dem Titel „Was wird in Zukunft getan“ mit Rücksicht auf die Absatzplanung geäußerte Ansicht beruht auf einer betriebsseitig jederzeit widerlegbaren Meinung. Die Kollegen Bollmann und Scholz von der Absatzabteilung verfügen über das entsprechende Material, um die geäußerte Ansicht sachlich und überzeugend zu widerlegen.

Zum Schluß habe ich noch eine Bitte. Macht es euch nicht immer zu leicht. Es ist bequem, die eigenen Fehler, Schwächen und Mängel durch den Materialmangel zu verdecken. Auf die Dauer ist diese schon reichlich abgegriffene Motivierung unrentabel; verdeckte Schwächen sind latente Gefahrenherde, und es ist doch unser aller Aufgabe, an ihrer Beseitigung permanent zu arbeiten. Die richtige und rechtzeitige Erkenntnis der Fehlerursache ist für den Erfolg ihrer Beseitigung die unerläßliche Voraussetzung.

Rohde, kaufm. Direktor

In ihren Augen sahen wir die Freude

So manch einer der 73 Aktivisten und der 20 Kollegen, die mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ am vergangenen Sonnabend geehrt wurden, mußte die Tränen zurückhalten. Sie haben erkannt, daß diese hohe Auszeichnung ein bedeutendes Ereignis in ihrem Leben war und sie werden diesen Tag wohl nicht vergessen.

Hart war ihr Kampf an der Front des friedlichen Aufbaus unserer Wirtschaft zum Wohle aller Werktätigen unseres jungen Arbeiter- und Bauern-Staates. Sie wissen aber auch, daß diese Auszeichnung eine Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen ist und sie wissen, daß auch die Kollegen stolz auf ihre erreichten Erfolge sind. Heute gibt es nur noch wenige Spötter, die nicht an die großen Taten unserer besten Arbeiter, Angestellten, unserer Meister, Techniker und Ingenieure glauben. Seit damals, im Jahre 1948, Adolf Hennecke die erste Pioniertat

des Friedens vollbrachte, sind Jahre vergangen und an seiner Seite steht heute eine ganze Armee, die Heldentaten beim Aufbau einer neuen Zukunft Deutschlands vollbringt. Daran wird so manch einer bei seiner Auszeichnung gedacht haben und darum diese innere Bewegung. Überall, ob in der Spezialröhre, in der Bildröhre, der Wendelfertigung, im Aufbau oder im Gerätewerk, überall sahen wir das gleiche Bild — beifallklatschende Hände, freudige Gesichter und stolze erhobene Häupter.

Auf ein arbeitsreiches und kampfdurchwogtes Leben konnten auch die Veteranen der Arbeiterbewegung zurückschauen. Auch ihnen wurde durch die BGL Anerkennung für ihre langjährige und aufopferungsvolle Mitgliedschaft in der Freien Deutschen Gewerkschaft durch die Verleihung der Medaille des FDGB für langjährige treue Mitgliedschaft entgegengebracht. 50 Jahre sind die Kollegen Grahlmann, Vögelke,

Stolzenfels, Rau, Kuhlbarsch, Prosetzki, Heese, Bartelt und Kalisch in der Gewerkschaft organisiert und haben dort aktiv mitgearbeitet. Auch heute stehen sie mit gutem Beispiel für unsere jungen Kollegen auf ihrem Posten. Eine Urkunde, die Medaille und 150 DM waren die Anerkennung für ihre Leistungen. Ebenfalls eine Urkunde, die Medaille und 100 DM bekamen die Kollegen Heyde, Würth, Sausel, Wittwer, Westpal, Becker, Geselle und Perret, die 40 Jahre der Gewerkschaft angehören.

Alte ergraute Veteranen der Arbeiterbewegung, die heute Seite an Seite mit der Jugend das verwirklichte helfen, wofür sie jahrzehntelang gekämpft haben. Jeder weiß, daß dieser Kampf, den sie unter den größten Opfern geführt haben, nicht umsonst gewesen war.

Es war ein Tag, der uns allen neuen Mut für weitere Erfolge gegeben hat.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 19. bis 22. Oktober läuft der Film

„Musik vom Mars“
und vom 23. bis 25. Oktober
„Einmal keine Sorgen haben“

★
Kinder-Nachmittag
Am 25. Oktober, 15.00 Uhr
„Der Ritt ins Wunderland“

Vorträge

„Bahnbrecher“, mit diesem hervorragenden Roman macht sie der Schriftsteller Richard Groß am Donnerstag, dem 25. Oktober 1956, um 16.45 Uhr, im Vortragssaal bekannt.

Veranstaltungen

Sonnabend, 20. Oktober, 20.00 bis 5.00 Uhr, im Säulensaal
3. große Preisrätselveranstaltung der Betriebsgruppe der DSF.
Conférencier: Siegfried Heuer vom Metropol-Theater.
Tanz: Rhythmusgruppe Günter Krüger.

Großveranstaltung

Sonntag, 21. Oktober, 16.00 bis 19.00 Uhr, Kinosaal
„Talente gesucht“
Ab 19.00 Uhr: Tanz im Säulensaal.
Ende: 23.00 Uhr.

Ludwig, Klubhausleitung



Auch für unser Zupforchester war der 13. Oktober ein besonderer Tag. Ihren hundertsten Auftritt konnten sie seit ihrem Bestehen verbuchen. Nicht leicht war für sie die vergangene Zeit, gab es doch viele Krisen zu überwinden. Doch sind sie froh gestimmt, weil sie wissen, daß sie mit ihren Darbietungen uns stets erfreuen

Kümmern! Bilden! Erziehen!!!

Im WF-Sender Nr. 39 vom 5. Oktober 1956 nimmt der Kollege Reinsdorf (Ausbildungsleiter) Stellung zu den Problemen der Berufsausbildung. Wir wissen alle, daß unsere Berufsausbildung noch verbessert werden muß. Als Jugendverband wollen wir nicht nur unsere Interessen wahren und sagen, wir interessieren uns nicht dafür. Solche Ansichten liegen uns fern. Wir sind sehr an der Berufsausbildung unserer jungen Menschen interessiert, da sich der Jugendverband speziell um die Dinge der gesamten Jugend kümmert. Wir sind uns darüber im klaren, daß die gesamte Jugend der DDR den Sozialismus aufbaut.

Wie können wir der Lehrwerkstatt helfen und welche Schlußfolgerungen ergeben sich für uns?

Es soll nicht unsere Aufgabe sein, jetzt selbstkritisch zu stehen was wir versäumt haben, warum und weshalb, sondern wie wollen wir unsere Kraft einsetzen, um gemeinsam mit der Berufsausbildung und selbstverständlich mit den Kolleginnen und Kollegen des Werkes diese Dinge verändern.

Die Grundeinheit der FDJ des Gerätewerkes legt als festen Bestandteil ihrer Arbeit für eine bessere Bildungs- und Erziehungsarbeit unserer Lehrlinge fest:

Bei der erzieherischen Arbeit unserer Lehrlinge werden wir alle Kraft einsetzen und gemeinsam mit dem Lehrpersonal einheitlich pädagogisch handeln, so daß gewährleistet wird, daß unsere jungen Menschen zu guten bewußten Bürgern unseres Staates erzogen werden.

Um diese Dinge durchführen zu können, brauchen wir selbstverständlich die Hilfe aller Kollegen Lehrausbilder.

In unserer Arbeit werden wir allen Lehrlingen Gelegenheit geben, sich auf vielen Gebieten zu bilden.

Die Erziehungsarbeit der FDJ wird darauf gerichtet sein, unsere Freunde zu disziplinierten und vorbildlichen Menschen unserer Gesellschaft zu erziehen.

Matz,
Sekretär der FDJ Gerätewerk

Wir wollen schon — aber ...!

Vor einigen Wochen erfolgte bei uns in der Lehrwerkstatt die Zwischenprüfung. Das Ergebnis dieser Prüfung war nicht zufriedenstellend. Diese Tatsache war der Anlaß für eine Aussprache mit unserem Ausbilder und Meister. Es wurde über die Gründe der schlechten Leistungen gesprochen. Man erklärte uns, daß Interesslosigkeit der Hauptgrund sei.

Kann man von einem Lehrling verlangen, wenn er wochenlang entgratet oder nach der Lehre bohrt, daß er seiner Arbeit viel Interesse entgegenbringt. Wenn man sieht,

Schrauben, nicht ausreichend vorhanden waren. Dadurch kam die Arbeit in Verzug. Wir möchten hier die Ausbildungsleitung fragen, wer für die Lieferung der Einzelteile verantwortlich ist?

Die Lehrausbilder müßten mehr daran interessiert sein, den Lehrlingen die Perspektiven ihres Berufes klarzulegen. Das Interesse würde geweckt und die Bedeutung der Berufsausbildung deutlich vor Augen geführt werden.

Eine Zusammenarbeit zwischen Betriebsberufsschule und Lehrwerkstatt existiert bei uns nicht. Themen-

Für die Schüler der TBS

Da sich der Wochenplan der TBS zur Zeit im wesentlichen nicht ändert, erfolgt in Zukunft keine weitere Veröffentlichung. Neu hinzukommende Lehrgänge bzw. Kurse werden rechtzeitig bekanntgegeben.

daß die von uns angefertigten Stücke nutzlos im Kasten liegen (Schnellschraubstockgrundplatte), legt man sich doch die Frage vor, wo bleibt da die Arbeitsteilung? In der Lehrwerkstatt mangelt es im allgemeinen an lehrreicher Produktionsarbeit. In einem volkseigenen Betrieb dürfte es doch nicht vorkommen, daß es dem Ausbilder trotz großer Bemühungen nicht gelingt, den Lehrlingen Arbeit zu beschaffen. Ein Teil der Berufsausbildung geht dadurch verloren.

In der Lehrwerkstatt sollten 1500 Feintriebe hergestellt werden. Nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß Einzelteile, z. B. Reibscheiben und

gebiete, über die wir vor einem halben Jahr im Fachunterricht gesprochen haben, wurden bis jetzt im Praktischen noch nicht behandelt. Durch die große Zeitspanne zwischen der theoretischen und der praktischen Ausbildung geraten wichtige Hinweise unserer Fachlehrer in Vergessenheit. In den Lehrlingunterweisungen der Ausbilder treten meistens Mängel in theoretischen Kenntnissen auf, die sich auf die Lehrlingunterweisung störend auswirken. Wenn die praktische Ausbildung mit der theoretischen ineinandergreifen würde, könnten bessere Leistungen erzielt werden.

Renate Faste,
Lernaktiv „Philipp Müller“

gegeben und es wäre doch möglich gewesen, in dieser Zeit einen entsprechenden Plan zu erarbeiten bzw. unsere jungen Menschen um Rat zu fragen. Dies hier Gesagte gilt aber nicht nur für euch, liebe Freunde, es trifft genauso für die Leitung der FDJ-Grundeinheit des Gerätewerkes zu. Wir erwarten also von euch allen eine konkrete Aufgabenstellung.

Die Redaktion

Was mir aufgefallen ist!

Welche Möglichkeiten existieren überhaupt zur Information über die Arbeit der FDJ im Betrieb. In Gesprächen mit Kollegen erfuhr ich, daß sich im 5. Stock das Sekretariat der FDJ-Betriebsgruppenleitung befindet. Das Nächste wäre natürlich, sich dort die gewünschte Auskunft einzuholen, was ich auch versuchte. Alles, was dabei herauskam war, daß „Probleme“ vorhanden sind.

Ich versuchte die Gespräche, die ich mit den Kollegen, die teilweise Mitglieder der FDJ waren, geführt hatte, mit Lothar Schmidt auszuwerten. Dabei traten zwei Tatsachen zutage.

1. Die Jugend will angesprochen werden.
2. Es wird nichts unternommen, um die Jugend anzusprechen.

Als ich Lothar Schmidt die Frage stellte, warum man von seiten der FDJ-Leitung nichts tut, um die Jugend anzusprechen, wurden wieder die „Probleme“ zitiert.

Mit der Feststellung, „daß Probleme vorhanden sind“, kann man aber keine positive Jugendarbeit leisten; Ferner kann man nicht mit der gesamten Jugend arbeiten, wenn man nicht einmal in der Lage ist, die in der FDJ organisierte Jugend zusammenzufassen. Daß Möglichkeiten in Form von Geldmitteln, Jugendheimen und nicht zuletzt betrieblicher Unterstützung hierfür vorhanden sind, ist bekannt. Unbekannt ist, warum die Leitung keine Initiative

entwickelt, um eine Zusammenarbeit innerhalb der FDJ überhaupt erst einmal herzustellen. Hieraus ergibt sich zwangsläufig die Frage: Kann die Leitung diese Mittel nicht verwerten oder will sie es nicht? Ich bin erst seit sechs Wochen hier im Demokratischen Sektor. Das einzigste, was meine Erwartungen in keiner Weise erfüllt hat, ist die Arbeit der FDJ hier im Betrieb. In der Arbeit der fortschrittlichen Jugendverbände Westberlins ist trotz Schwierigkeiten finanzieller Art und Angriffen von bürgerlicher Seite Leben vorhanden. Die FDJ hat hier im Betrieb bestimmt die aktive Unterstützung aller maßgeblichen Stellen. Merkwürdigerweise wirkt sich dieser Umstand anscheinend negativ auf die Qualität der innerverbandlichen Arbeit aus.

Das muß anders werden. Diskussionen, in denen Probleme fixiert werden, nützen nichts, wenn man die Ergebnisse nicht auch praktisch auswertet. Um einen Anfang zu machen, stelle ich folgende Vorschläge zur Diskussion:

1. Bildung von arbeitsfähigen Gruppen auf Abteilungsebene oder Interessengemeinschaften.
2. Durchführung von Wochenendtagungen, auf denen Themen besprochen werden, die die Jugend interessieren.
3. Gemeinsamer Besuch von Veranstaltungen.
4. Veranstaltungen und gemeinsamer Besuch von Jugendforen.

Falls in dieser Hinsicht Schwierigkeiten betreffs Programmgestaltung oder ähnliches auftreten, bin ich gern bereit, die Leitung in dieser Hinsicht zu unterstützen.

Heinz Harte, Analyt. Labor

„Katinka und der Teufel“ in der Komischen Oper

Die Komische Oper, die sich gerade in letzter Zeit mit besonderer Liebe noch unbekannter oder zu Unrecht schon wieder fast vergessener Werke annimmt, hat die Spielzeit 1956/57 wieder mit einer Berliner Erstaufführung eröffnet: Sie brachte Dvoráks „Katinka und der Teufel“ in einer lebendigen, humorvollen und farbenfrohen Inszenierung heraus. Damit dürfte sich — die Presse und die Stimmen des Publikums beweisen es — Dvorák auch als Opernkomponist die Herzen der Berliner von neuem und nachdrücklicher als bisher erobert haben. Seine Sinfonien (vor allem die „Aus der neuen Welt“) und seine anderen Instrumentalwerke sind aus unseren Konzertsälen und aus dem Programm des Rundfunks seit langem nicht mehr wegzudenken. Seine Opern aber wurden, mit Ausnahme der „Rusalka“, der die Berliner im Mai dieses Jahres in der Aufführung des Prager Nationaltheaters begegnen konnten, bisher von den deutschen Bühnen sträflich vernachlässigt.

Mag das daran liegen, daß die bisherigen Übersetzungen mangelhaft waren, oder auch daran, daß Dvoráks Opern ganz einfach, ganz unspekulativ und voll von einer naiven Heiterkeit sind, die von laut schreiender Sensationsmache so oft übertönt wird — die Aufführung in der Ko-

mischen Oper zeigte, daß Dvorák Heimatrecht auch auf unseren Bühnen und in unseren Herzen hat.

Der Regisseur Hans Reinmar — viele kennen ihn als Falstaff, als Sprecher in der „Zauberflöte“ und als Sir Morosus in der „Schweigenden Frau“ — hat den Text der Oper zuvor bearbeitet, so daß die Geschichte von Katinka und dem Teufel mit praller Lebendigkeit über die Bühne laufen kann.

Eine lustige Geschichte, aber hinter ihrer Harmlosigkeit verbirgt sich eine tiefe Weisheit. Sie führt uns in ein kleines böhmisches Dorf, wo die Fürstin und ihr Verwalter die Untertanen so aussaugen, daß diese höllenerf sind, reif in die Hölle geholt zu werden. Das erkundet zumindest der Teufel Marbuel, der verkleidet auf der Erde erscheint. Er findet auf der Kirmes Katinka, ein resolutes Bauernmädchen mit einer scharfen Zunge, vor der die Burschen des Dorfes zurückschrecken. Niemand will mit ihr tanzen, aber der Teufel holt sie: Zuerst zum Tanz, dann in die Hölle. Allerdings pisackt Katinka den Teufel und das ganze höllische Gefolche derart, daß sich Marbuel hilflos suchend an den Schäfer Jirka wendet. Ein Handel wird ausgemacht, demzufolge Jirka Katinka wieder auf die Erde bringt. Oben aber schlagen Katinka und Jirka dem Teufel ein

Schnippchen. Denn als die Fürstin zur Hölle geholt werden soll, hilft ihr Jirka, die Angst des Teufels vor Katinka auszunutzen, unter der Bedingung, daß sie die Bauern aus der Fron entläßt. Der Teufel flieht vor Katinka, und so wird die Bedingung erfüllt. Die Bauern sind frei und alle wissen es Jirka und Katinka zu danken.

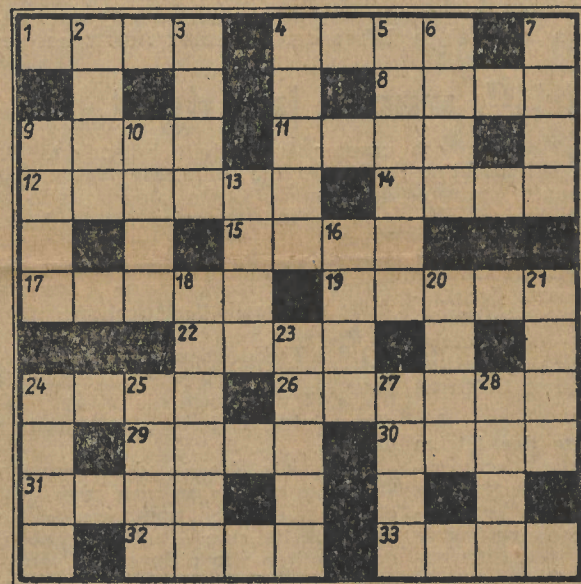
In dieser Märchenhandlung ist der Gedanke verborgen, daß der Teufel oft besser ist als die hohen Herrschaften dieser Welt, die das Volk aussaugen, und daß man vor dem Teufel keine Angst zu haben braucht, wenn man nur schlau zu Werke geht, um ihn zu überlisten.

Dvoráks Musik charakterisiert die volkstümlichen Figuren und die deftigen Situationen mit wirkungsvollem Humor, unvergleichlich sind die Tanzszenen, vor allem das dämonisch-mitreibende Höllenballett.

So spricht aus allem eine tiefe Weisheit. Es ist die Weisheit des Volkes, das an das Gute glaubt und es verwirklichen wird.

Mit „Katinka und der Teufel“ sind nun die drei Klassiker der tschechoslowakischen Opernkunst in der Komischen Oper vertreten: Smetana mit der „Verkauften Braut“, Jánáček mit dem „Schlauren Füchlein“ — und nun Dvorák!

UNSERE RÄTSELECKE



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Einspruch, 4. Verpflegung, 8. Versammlungsraum, 9. griechische Göttin der Zwietracht, 11. Schriftstück, 12. Hauptstadt der Sowjetunion, 14. Gefäß, 15. Gewässerbestandene Straße, 19. Gunsterwelsung, 22. alkoholisches Getränk, 24. Spielkartenfarbe, 26. deutscher Maler, Vertreter des bürgerlichen Realismus (1815 bis 1905), 29. Nadelbaum, 30. kleines Behältnis, 31. Körnerfrucht, 32. altgriechische Philosophenschule, 33. Steinkohlenprodukt.

Senkrecht: 2. Fluß in Spanien, 3. sibirische Stadt am Irtysh, 4. Handgriff, 5. Planet, 6. Eingangspforte, 7. Teesorte, 9. Fluß zum Kaspischen Meer, 10. Zugtier, 13. Erfinder des Gasglühlichtes, 16. landwirtschaftliches Gerät, 18. selbstsüchtiger Mensch, 19. Mediziner, 21. Mädchenname (Koseform), 23. griechischer Buchstabe, 24. Nebenfluß der Wolga, 25. Getreideart, 27. Brutstätte, 28. Nachtvogel.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 38

Waagrecht: 1. Lora, 4. Kiel, 7. Alster, 8. Kate, 10. Madagaskar, 14. Rom, 15. Bor, 17. Amerikaner, 22. Nase, 23. Talmuk, 24. Axel, 25. Rede.
Senkrecht: 1. Leim, 2. Rand, 3. Alma, 4. Keks, 5. Irak, 6. leer, 9. Taste, 11. Aroma, 12. Gobi, 13. Amok, 16. Rasur, 17. Anna, 18. Este, 19. Real, 20. Name, 21. Rose.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 40

Waagrecht: 1. Kniff, 5. Bemme, 8. Einer, 9. Ampel, 11. Liane, 13. Ruthe, 14. Akku, 15. TRO, 16. siehe Anmerkung, 18. siehe Anmerkung, 20. Kai, 22. siehe Anm., 24. VEG, 26. Theke, 28. Teile, 30. Gerol, 31. Assel, 32. Stint, 33. Berta, 34. Dekan. — Senkrecht: 2. Namur, 3. Feen, 4. Filet, 5. Belag, 6. Erik, 7. Menue, 9. Artek, 10. Pionier, 12. siehe Anm., 17. Ade, 19. Nagel, 21. Athene, 22. Delta, 23. Stand, 25. Elena, 27. Kost, 29. Este. — Anmerkung: Tag des Aktivisten.

Den Aktivisten unser Vertrauen

Die in unserem Betrieb angelaufenen Gewerkschaftswahlen veranlassen mich, auf einen Schwerpunkt besonders hinzuweisen.

Immer mehr hat sich in der letzten Zeit das Schwergewicht der Gewerkschaftsarbeit auf die Abteilungen verlagert, eine Veränderung, die aus der Notwendigkeit einer noch engeren Zusammenarbeit mit unseren Menschen geboren wurde und der jetzt der Beschluß der 24. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB durch die Übertragung größerer Vollmachten auf die Abteilungs-Gewerkschaftsleitungen Rechnung trägt.

Es heißt, nicht die Wichtigkeit der Gewerkschaftsgruppe zu verkennen, oder die große, umfassende Verantwortung der Betriebsgewerkschaftsleitungen herabzumindern, wenn festgelegt wird, daß sowohl bei der Planerfüllung und der Entwicklung der modernen Technik als auch bei der Vertretung der unmittelbaren Interessen der Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz die AGL den Hauptanteil der gewerkschaftlichen Gesellschaft hat.

Besonders in den Abteilungen treten Konflikte zutage und die Tätigkeit der AGL ist hier von ausschlaggebender Bedeutung für die gesamte Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit im Betrieb. Hier wird über den Erfolg des sozialistischen Wettbewerbs entschieden. Hier sind die Arbeiter, die Angestellten, die Meister und Angehörigen der technischen Intelligenz, deren Anstrengungen im Kampf um die Planerfüllung die Gewerkschaft vereinen und in die richtigen Bahnen leiten, sie mit sozialistischem Bewußtsein erfüllen muß.

Neuer Methoden zu popularisieren, persönliche Sorgen und Nöte der Kollegen beachten, diese und viele weitere wichtige Aufgaben sollen vor allem die AGL lösen, und weil all diese Aufgaben eine umfassende Kenntnis der Abteilungsbedingungen erfordern und einen

engen Kontakt mit jedem einzelnen Menschen notwendig machen, darum liegt auf ihnen diese große Verantwortung.

Objektiv sind alle Voraussetzungen gegeben, um durch die Tätigkeit der AGL die gesamte betriebliche Gewerkschaftsarbeit zu verbessern. In Vorbereitung der Wahlen müssen wir daran denken, daß wir allen unseren Kollegen klarmachen müssen, daß sie ihren besten Vertretern das Vertrauen geben und die Verantwortung übertragen. Meistens lag es gerade daran, daß die Leitungen in der vergangenen Zeit auseinandergefallen sind und die Arbeit von einigen wenigen so recht und schlecht bewältigt wurde. Es wurde bei den Wahlen nicht die richtige Auswahl der Delegierten zur AGL-

Konferenz getroffen. Die Delegierten sollen diejenigen sein, die dort kritisch und objektiv über die Kandidaten beraten sollen. Sie müssen erkennen, daß nur eine arbeitsfähige Leitung der Abteilungsgewerkschaft die Interessen der Kollegen vertreten und sie für die hohen Aufgaben des 2. Fünfjahrplanes mobilisieren kann. Darum ist in den Gruppenwahlen der Schwerpunkt auf die richtige Auswahl der Delegierten zu legen.

Wenn wir so in den nächsten Tagen und Wochen handeln und eine offene ehrliche Kritik üben, dann wird es uns möglich sein, eine gute kollektive Leitung zu bilden und weitere größere Erfolge zu erreichen.

Karl Pöttmeyer,
AGL-Vorsitzender

Wann wird das geändert?

Seit März dieses Jahres kommt kein Lehrer unserer Patenschule in unseren Kindergarten, um den Kindern bei ihren Schularbeiten zu helfen! Das war die eine Frage, die uns bewegte, eine Unterredung mit der Leiterin des Kindergartens zu führen. Dabei stellte sich heraus, daß das nicht das einzige ist. Doch bleiben wir erst bei diesem Problem.

In unserem Freundschaftsvertrag mit der Patenschule ist festgelegt, daß sich die Lehrer bereit erklären, unseren Erzieherinnen Unterstützung zu geben. Eine Aussprache am Anfang des Jahres führte zu keinem klaren Ergebnis und seit dieser Zeit läßt sich keiner mehr sehen. Wir stellen hier an die Patenschule die Frage, wie sie sich die weitere Zusammenarbeit in dieser Beziehung vorstellt?

Eine weitere große Sorge unserer Kindergärtnerinnen ist die Erziehung unserer Kinder. Weder die Kollegin Marx, Vorschulerziehung beim Rat des Stadtbezirks, noch der größte Teil der Eltern oder die Verantwortlichen der Abteilung Arbeit unseres

Betriebes haben sich in der vergangenen Zeit sehr ernstlich mit dieser Frage beschäftigt. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß eine Erzieherin für 33 Kinder verantwortlich ist. Jeder vernünftig denkende Mensch, jeder vernünftig denkende Vater oder jede Mutter wird verstehen, daß eine Erzieherin niemals in der Lage ist, 33 Kinder erziehen zu können. Dieser Zustand besteht aber schon einige Monate in unserem Kindergarten und ist unserem Werk wie auch den Verantwortlichen vom Rat des Stadtbezirks bekannt. Wir fordern von beiden Stellen, daß sie sich mit der Situation im Kindergarten so bald wie möglich beschäftigen und erwarten eine baldige Änderung.

Die Erzieherkräfte des Kindergartens bemühen sich, diese Dinge zu klären, doch sind sie nicht in der Lage, das allein zu schaffen. Auf der Elternversammlung in der vergangenen Woche konnte sich ein ganzer Teil der Eltern, die daran teilgenommen haben, davon überzeugen. Dort wurde aber auch ganz klar festgestellt, daß die Erziehung der Kinder nicht allein durch den Kindergarten erfolgen kann. Die Eltern dürfen nicht denken, daß sie von den Erziehungsfragen ihrer eigenen Kinder enthoben sind. Es ist jedoch entscheidend, daß ein gemeinsamer Weg in der Erziehung gefunden wird. Es kann aber nicht geschehen, wenn die Eltern, wie zum Beispiel die Kolleginnen Balfanz, Thrun, Rietpietsch, die Kollegen Willi Schulz, Rinder, Fiebranz, Hensel, Pawlick, Rosenau, Schmidt und Abmann den Elternversammlungen fernbleiben, auf denen dieser gemeinsame Weg besprochen werden soll.

Zusammenfassend möchten wir feststellen, daß einerseits daran gedacht werden sollte, nicht gerade bei unseren Kindern mit Mitteln — sei es finanzieller oder materieller Art — zu sparen und andererseits sollten alle Eltern daran denken (und nicht nur die Eltern), daß das, was wir heute bei der Erziehung unserer Kinder versäumen, später ernste Folgen haben kann.

unserer Belegschaft entspricht. So soll auch die technische Ausrüstung der Verkaufsstelle überprüft und vervollständigt werden, um das lange Warten unserer Frauen zu verhindern. Die Kaderabteilung der HO wurde beauftragt, unsere Verkaufsstelle mit qualifizierten Mitarbeitern zu besetzen — und vor allen Dingen soll den Forderungen unseres Betriebes, die Öffnungszeiten so einzuhalten, daß wir auch die Möglichkeit des Einkaufs haben, entsprochen werden.

Wenn wir also in den nächsten Tagen feststellen werden, daß dort etwas vor sich geht und wir nicht die Möglichkeit zum Einkauf haben, dann sollten wir nicht gleich verärgert sein. Es soll ja in unserem Interesse geschehen. Wir bitten aber besonders unsere Frauen, daß sie ihre Vorschläge bzw. ihre Mängel der Redaktion mitteilen, um evtl. Wünsche noch zu berücksichtigen.

Erna Kadow,

Vorsitzende des Frauenausschusses

Die Redaktion

Die Kritik wurde beachtet

Was ist denn da los? wird manch einer von euch fragen. Vielleicht sogar verärgert sein, wenn er vor verschlossenen Türen unserer HO-Betriebsverkaufsstelle stehen wird.

Ja, es ist soweit. Nach langen Auseinandersetzungen mit der Leitung des HO-Lebensmittel-Kreisbetriebs Köpenick soll endlich etwas getan werden, um den Wünschen vieler Kolleginnen unseres Betriebes gerecht zu werden.

Einige Vorkommnisse der letzten Wochen veranlassen den Frauenausschuß, die BGL und die Werkleitung in Zusammenarbeit mit der Arbeiterkontrolle unseres Werkes, eine fruchtbare Aussprache mit den Verantwortlichen der HO zu führen, die in ihrer letzten Sitzung Beschlüsse faßten, die zu grundlegenden Veränderungen in unserer Betriebsverkaufsstelle führen werden.

So wurde festgelegt, daß sofort der Laden neu renoviert und umgebaut wird, damit er auch den Interessen

Die Preise sind verteilt!

Es sind schon einige Tage vergangen, seitdem die öffentliche Auslosung im Speisesaal über den Betriebsfunk vorgenommen wurde.

Es handelt sich hier um das Preisausschreiben „Vorsicht ist keine Feigheit — Leichtsinns kein Mut“, das von der Arbeitsschutzkommission vor Wochen veröffentlicht wurde.

Da nicht alle Kollegen die Möglichkeit hatten, die Auslosung und die Antworten über den Betriebsfunk zu hören, sehen wir uns veranlaßt, das hier an dieser Stelle nochmals zu veröffentlichen.

Wir möchten nicht noch mal die Fragen wiederholen, sondern wollen nur die Antworten und die jeweilig ermittelten Preisträger bekanntgeben. Die Fragen sind in der Nummer 35 unserer Betriebszeitung zu finden.

Jetzt zuerst zu den Antworten: Es ist das Gesetz der Arbeit, in dem die Arbeitsschutzverordnung festgelegt wurde.

Herabgegeben wurde das Gesetz von der Volkskammer der DDR (von der damaligen noch provisorischen Volkskammer, die Redaktion), das war die zweite Antwort.

Für die gewissenhafte Einhaltung der Gesundheits- und Arbeitsschutzbestimmung im Betrieb ist der Betriebsleiter oder sein Bevollmächtigter verantwortlich. Das wäre die Antwort auf die dritte Frage.

Die vierte, richtige Antwort lautet: Arbeitsschutzkommission und deren Vorsitzender Ernst Bergatt.

Im BKV werden Verpflichtungen der Werkleitung und der BGL auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes übernommen.

Und sechstens: Die Last für Jugendliche bis 16 Jahre darf nicht 10 kg, für Jugendliche bis 18 Jahre nicht 15 kg und für Frauen über 18 Jahre ebenfalls nicht 15 kg übersteigen.

Wenn ich einen Unfall erlitten habe, dann muß ich den Meister und den Arbeitsschutzobmann benachrichtigen, den Sanitäter oder Arzt aufsuchen.

Die achte richtige Antwort war: Auftretende Gefahrenstellen müssen beseitigt werden.

Für die „Erste Hilfe-Kästen“ sind ausgebildete Gesundheitshelfer verantwortlich.

Und die zehnte Antwort: An jedem Aufgang und Durchgang sind Krankentragen zu finden.

Der Rat der Sozialversicherung bei der BGL ist deine höchste Vertretung. Das wäre die elfte Antwort.

Bei Krankheit bis zu sechs Wochen wird Lohnausgleich gezahlt. Unfälle werden bis zur Ausheilung nicht als Krankheit angerechnet. So die zwölfte Antwort.

Für den Arbeitsschutz stellte unser Betrieb im Jahre 1955 aus Generalreparaturen 311 000,— DM, aus betrieblichen Umlaufmitteln 11 000,— DM und aus dem Betriebs-

fonds 130 000,— DM — also insgesamt 452 000,— DM — zur Verfügung. Und die letzte Antwort: Der Meister oder Kostenstellenleiter muß den Unfall melden.

Die Gewinner dieses Preisausschreibens sind:

- E. Holz, Arbeitsnormen, den ersten Preis — eine Bettumrandung,
- W. Prizibilla, Betriebsfeuerwehr, eine Büfettuhr
- Inge Gerschwitz, Bestandteillager, eine Aktentasche
- B. Doberschütz, Betriebsfeuerwehr, eine Armbanduhr
- K. Ehler, Bauschlösserei, eine Damengarnitur
- Elli Zeschke, Bauschlösserei, Perlonstrümpfe
- Cwartek, Werkzeugbau, eine Geldbörse
- E. Danneberg, Archiv, eine Geldbörse
- K. Bruhn, Bauschlösserei, und
- K. Gremm, Arbeitsnormen, je 1 Buch.

Nicht alle Kollegen hatten die Fragen richtig oder nur teilweise richtig beantwortet. Darum sollten wir aber nicht den Kopf sinken lassen. Bis zum nächsten Preisausschreiben wird sich wohl jeder das Köpfchen anstrengen und dann Preisträger sein.

Bergatt, Grzsko,
Arbeitsschutzkommission



Sie verdienen starke Beachtung

Kurz vor Saisonende konnten unsere Radsportler noch einige Erfolge für sich verbuchen.

Bei der Bahnveranstaltung am Sonnabend in Weißensee gaben sich unsere Sportfreunde Podjatzki und Schröder im Mannschaftsrennen erst nach hartem Kampf geschlagen. Sie belegten hinter den Melbournefahrer Malitz-Köhler den zweiten Platz, wobei es beiden Mannschaften gelang, das übrige Feld zu überrunden. Dem Sportfreund Podjatzki gelang es außerdem, im Punktefahren den dritten Platz zu belegen. Im 1000-Meter-Hauptfahren gelang es dem Sportfreund Schröder, ebenfalls den dritten Platz zu erringen. Unsere Sportfreunde Ebert und Päßler konnten leider nicht zur Geltung kommen, da sie schwer stürzten.

Am Sonntag konnte dann unser Sportfreund Podjatzki noch einmal seine gute Form unterstreichen. Bei

einem gutbesetzten Rundstreckenrennen in Jüterbog wurde er Sieger vor dem Rieser Voigt und unserem Sportfreund Kalupa. Nach 40 km konnte er sich vom Feld lösen und eine halbe Minute Vorsprung herausfahren. Sportfreund Päßler hatte seinen Sturz noch nicht ganz überwunden und konnte nur den neunten Platz erringen. In der Jugendklasse 14 bis 16 Jahre konnte sich unser Sportfreund Börner als Vierter placieren. E. Zawatzki

Sportvorschau zum Wochenende

Am kommenden Sonntag findet auf dem Marx-Engels-Platz die letzte diesjährige Veranstaltung unserer Radsportler statt. Im Mittelpunkt steht ein Rundstreckenrennen hinter Motoren, an der sich viele DDR-Spitzenfahrer beteiligen. Die Besten unserer Sektion nehmen an einem Punktefahren über 30 km teil.

Zwei gleiche Ergebnisse

Am Sonntag, dem 14. 10. 1956, spielten unsere Mannschaften gegen die SG Sparta-Lichtenberg auf unserem Platz in Adlershof, wo wir durch ein nichtanerkanntes Tor um einen Teil unserer Aufstiegschancen gebracht wurden, denn das Spiel endete 1:1

Zum spielerischen Können unserer Mannschaft sei gesagt, daß sie ihr Letztes gab und hätte sie nicht so

ein Pech gehabt, wäre eine Wiederholung des Ergebnisses vom vergangenen Sonntag nicht ausgeblieben. Somit stehen wir nun an dritter Stelle mit einem Punkt hinter Motor Pankow, denen jedoch noch drei schwere Spiele bevorstehen. Wir hoffen dadurch noch eine Chance zum Aufstieg.

Auch die zweite Mannschaft errang am Sonntag nur ein Unentschieden (1:1). Bertog

Endlich geschickt

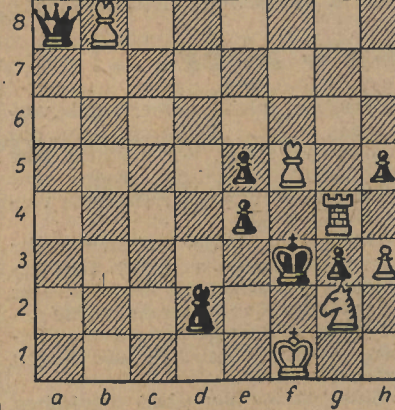
Wir waren sehr überrascht, als wir erfuhren, daß wir noch gar nicht Meister waren. Der Fachausschuß Handball hatte das Spiel gegen Wissenschaft Karlshorst — sie waren zum fälligen Punktspiel nicht angetreten und wir hätten die Punkte kampflös erhalten müssen — neu angesetzt. So mußten wir am Sonntag gegen Wissenschaft Karlshorst spielen und gewinnen, wenn wir endgültig Meister werden wollten. Der anfängliche Ärger und die Nervosität schwanden aber schnell, als wir feststellten, daß Wissenschaft Karlshorst gar nicht so stark war, wie vermutet wurde. Nach einem achtwöchigen Aufenthalt im Trainingslager

hatte man auf jeden Fall mehr erwartet. Ich weiß nicht, ob es der Ärger war oder der Kampf um die Meisterschaft, unsere Handballerinnen zeigten von Anfang bis zum Ende sehr viel Kampfgeist und eine gute Kondition. Das Spiel wurde schön auseinandergezogen, und die Deckungsspieler blieben hart am Gegner. Diesmal saßen auch die Torschüsse alle gut, es wurde kaum einmal vorbeigeschossen. Das Endergebnis lautete 15:2, Halbzeitstand 7:1, für Motor Wuhlheide/Schöneweide. Nach diesem hohen Erfolg liegt jetzt aber endgültig dem Aufstieg in die Stadtklasse nichts mehr im Wege. Eva de Lall

Unsere Schachaufgabe

Was will der Läufer bei der Dame?

Nr. 3 P. Müller, Kst. 042



Matt in 2 Zügen.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 40 (P. Müller)

1. Sb4 — d3 (droht 2. Sbs — c3 matt) Lg3 — e1, 2. Sb5 — d6 matt; 1... Lg3 — e5, 2. Sd3 — f2 matt; 1... d6 — d5, 2. Sb5 — c3 matt.

Im Pokalspiel gegen BSG Motor Wendenschloß traten wir mit Ersatzspielern an und mußten dadurch eine Niederlage von 1½:8½ einstecken. P. Müller, Sektion Schach

Es gibt Möglichkeiten

Die Technische Betriebsschule ist um die Meinung gefragt worden, ob die Durchführung von Fachschullehrgängen möglich ist.

Dazu ist zu bemerken, daß bereits ein Abendstudium für Meister der Fachschule Mittweida an unserer TBS durchgeführt wird und in Kürze ein Sonderlehrgang für Ingenieure anläuft. In beiden Fällen gilt die TBS als Außenstelle der Fachschule.

Einem weiteren Ausbau in dieser Richtung steht im Moment der Raummangel und das Fehlen der Lehrkräfte entgegen. Werden diese Fragen gelöst, so muß die Übernahme weiterer Fachschullehrgänge möglich sein. Die Technische Betriebsschule würde das sehr begrüßen.

Was die Frage des Schulbesuchs in Westberliner Fachschulen betrifft, ist zu sagen, daß in den meisten Fällen es nicht darum geht, daß keine Ausbildungsmöglichkeiten bestehen, sondern daß, da die Betroffenen ja vom Betrieb delegiert werden müssen, nicht immer die Voraussetzungen für diese Delegierungen gegeben sind. Vielfach sind die Gründe der Ablehnung durch unsere Schulen für Westberliner Schulen eine Empfehlung zur Aufnahme.

Alfons Stage,
Technische Betriebsschule

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“, verantwortlicher Redakteur: W. Wieczorek. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (125) Greif, Berlin